



**Casement zum Tode verurteilt.**

W. T.-B. London, 30. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Der Prozess gegen Casement ist beendet. Casement ist des Hochverrats schuldig befunden und zum Tode verurteilt worden.

**Berliner Pressestimmen.**

Berlin, 30. Juni. Zum Ausgang des Prozesses Casement sagt die „Voss. Zeitung“: Das Urteil ist so ausgefallen, wie es von einem englischen Gerichtshof erwartet werden mußte. Was der zum Tode Verurteilte unter dem Einsatz seiner irdischen Existenz zu verwirklichen versucht hat, ist daselbe, wofür nach den großen Worten ihrer Staatsmänner die Engländer selbst in den Krieg gezogen sind: Die Befreiung der Unterdrückten, die Errettung des Rechts für die Entrechteten. — Der „Berl. Vol.-Anz.“ schreibt: Die Welt wird in Casement immer den Freiheitskämpfer sehen, wie sie in seinen Landesleuten, die für die Engländer Rebellen sind, Freiheitskämpfer sieht. Er hat die Verleumdung zurückgewiesen, daß er Geld von Deutschland nach Irland mitgebracht habe. Sie wird seinem Andenken nicht schaden. Mögen die Engländer ihre Sache nun voll auslösten und das Todesurteil vollstrecken oder sich damit begnügen, ihn hinter Schloß und Riegel zu halten. — Die „Tägl. Rundsch.“ sagt: Wenn das Todesurteil vollstreckt würde, so würde der Geist der Auflehnung in Irland dafür um so lebendiger werden. Als guten Richtern werde den Engländern vielleicht die volle Befriedigung ihres Machegefühls zu kostspielig erscheinen.

**Die neuen englischen Kabinetts-schwierigkeiten wegen der irischen Frage.**

W. T.-B. Rotterdam, 30. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdam. Courant“ meldet aus London: Wie die „Times“ berichtet, hat sich in der Haltung der Minister bezüglich der irischen Frage nichts geändert. „Daily News“ zufolge boten Long und Lansdowne ihre Demission an, die aber noch nicht bewilligt wurde. Es wurde eine Kabinettskommission ernannt, um zu untersuchen, auf welche Weise man den Wünschen der Unionisten im Süden und Westen entgegenkommen könnte. Selborne schreibt in einem Brief an die „Times“, daß seine Auffassung von den Verhandlungen Lloyd Georges nicht auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei. Die „Times“ nennt dies eine höchst erstaunliche Enthüllung und schreibt: Es sind also einige Minister über die irischen Verhandlungen vollständig ununterrichtet geblieben. Nicht einmal ein Privatunternehmer würde bei einer derartigen uneinheitlichen Leitung bestehen können. Das Kabinett ist zu groß.

**Ein Irländer über Umfang und Zusammenbruch des Aufstandes.**

Dr. Zürich, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zent. Bl.) Das „St. Gallener Tagblatt“ erhält eine Aufsicht eines Irlands, in der die Meldung englischer Blätter energisch widerlegt wird, daß der Aufstand in Irland ohne den Willen der irischen Parlamentarier und des irischen Volkes erfolgt sei. Der Brief berichtet die falschen Darstellungen ententfreundlicher Berichterstatter und stellt fest, daß nur der Mangel an Munition die Schuld am Zusammenbruch des Aufstandes getragen habe. Alle früher englandtreuen Irländer seien durch die erfolgten grausamen Hinrichtungen feste Gegner Englands geworden.

**Die feindlichen Ausländer in England.**

Dr. Haag, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zent. Bl.) Der englische Staatssekretär des Innern teilte im Unterricht mit, daß 23 000 Angehörige feindlicher Nationen in England auf der Insel Mon interniert seien. Nur sehr wenige davon seien nicht dienstpflichtig. 23 000 Frauen und Kinder seien zurückgeschickt worden, 4000 weitere hätten die Erlaubnis zur Heimkehr erhalten. Für 32 000 Oesterreicher oder Deutsche seien Ausnahmen von der Internierung gemacht worden; 10 000 davon seien Frauen, etwa 6700 Männer im dienstpflichtigen Alter, die übrigen seien älter.

**Englands Kriegsabsichten vor dem Kriege.**

Die Beschäftigung durch die Angaben des Generals Townshend.

W. T.-B. Berlin, 30. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter „Englands Kriegsabsichten vor dem Kriege“: In der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 20. Mai war der Bericht des früheren kaiserlichen Konsuls in Johannesburg abgedruckt, in dem das Gespräch des Generals Townshend mit Lord Roberts über die Kriegsabsichten Englands wiedergegeben wurde. Nach der Versicherung Townshends hatte Lord Roberts erklärt, es werde bestimmt Krieg zwischen Frankreich und Deutschland ausbrechen, in dem sich England auf Frankreichs Seite stelle. Der ganze Kriegsplan sei bis auf einzelne zwischen Frankreich und England ausgeartet. England werde 120 000 Mann in die Gegend von Lille werfen. Der Vertreter einer türkischen Zeitung hatte bei Entziffern des inzwischen bei Kut-el-Amara gefangenen Generals Townsend eine Unterredung mit diesem, die im „Hakil“ vom 17. Juni veröffentlicht worden ist. Der Korrespondent des „Hakil“ erwähnte dem General gegenüber die Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“. Es heißt dann wörtlich in der Unterredung: Als ich dem General von der Tatsache der Veröffentlichung in unserer Zeitung Mitteilung machte und ihn deswegen um Aufklärung bat, glaubte ich im Augenblick, er würde der Veröffentlichung auf irgend eine Weise entgegensteuern. Aber er tat dies keineswegs, besann sich einen Augenblick, wie um in seinem Gedächtnis nachzuforschen, richtete einige darauf bezügliche Fragen an mich und sagte: „Wer weiß, vielleicht habe ich es getan.“ Unsere Mitteilung kommt aus so sicherer Quelle, daß Zweifel an ihrer Richtigkeit von vornherein ausgeschlossen sind. Immerhin ist es nicht ohne Interesse, daß selbst Townshend sie mittelbar bekräftigt.

**Der Verkauf der „Appam“-Ladung.**

Dr. Berlin, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zent. Bl.) Die „Voss. Ztg.“ berichtet: Die Ladung des von einer deutschen Frisensbesatzung unter Führung des Leutnants Berg in Newportnews eingebrachten englischen Frisendampfers „Appam“ ist nach einer Meldung des „Boston Evening Transcript“ auf Veranlassung des amerikanischen Bundesgerichtshofs verkauft worden. Für die ganze Ladung, die größtenteils aus Kaffee bestand, wurden annähernd drei Millionen Mark erzielt.

**Der U-Boot-Krieg.**

**Ein U-Boot im Mittelmeer von einem Dampfer beschossen.**

W. T.-B. Berlin, 30. Juni. (Nichtamtlich.) Eines der kürzlich von einer Unternehmung im Mittelmeer in den Heimathafen zurückgekehrten Unterseeboote der Mittelmächte wurde am Abend des 27. Mai östlich der Palaren von einem großen Dampfer unbekannter Nationalität auf etwa 10 000 Meter beschossen, ohne daß dieser vorher von dem Unterseeboot angehalten worden wäre. Das Unterseeboot blieb unversehrt.

**Drei italienische Dampfer versenkt.**

W. T.-B. London, 30. Juni. (Nichtamtlich.) Flotte Agentur meldet: Die italienischen Dampfer „Moniballo“, „Roma“ und „Vino“ sind versenkt worden.

**Ein tunesischer Segler torpediert.**

W. T.-B. London, 30. Juni. (Nichtamtlich.) Laut Honorer Blättern ist der tunesische Segler „Chafahina“ im Mittelmeer torpediert worden. Die gesamte Besatzung wurde in Barcelona gelandet.

**Die Lage im Westen.**

**Joffres ungünstige Meinung über die englische Offensive?**

Dr. Lugano, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zent. Bl.) Laut einem inspirierten Artikel des „Secolo“ aus Paris soll Joffre mit der gegenwärtigen englischen Offensive nicht einverstanden sein. Erst in drei Monaten würden die Engländer eine wirklich fürchtbare Artillerie besitzen. Ferner fürchtet Joffre, daß die neuernannten englischen Truppen nicht auf der Höhe ihrer Aufgaben stehen könnten.

**Die französischen Offiziere bremsen gegenüber dem vertieften Optimismus.**

Dr. Genf, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zent. Bl.) Zur richtigen Einschätzung der in Nordfrankreich sowie vor Verdun bestehenden Verhältnisse fordert eine Havana-Note die französische öffentliche Meinung auf. Diese sei durch allzu optimistische Anschauungen einiger Presseorgane von der erforderlichen nüchternen Auffassung der Dinge abgelenkt worden. Es könnte, heißt es in der Note ausdrücklich, noch eine gewisse Zeit vergehen, bis das englische Unternehmen seine Wirkung auf andere Abschnitte (Verdun) der Front geltend machen werde. Höchstwahrscheinlich würden die Deutschen unverzüglich ihre Anstrengungen vor Verdun verdoppeln.

**Auch schon Mahnungen zur „Geduld“.**

Dr. Genf, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zent. Bl.) Nach dem „Petit Parisien“ wurde gestern in parlamentarischen Kreisen nur von den englischen Artilleriekämpfen an der nordfranzösischen Front gesprochen. Senatoren und Abgeordnete erörterten eifrig die letzten englischen Berichte. Die Mitglieder des Parlaments, die mit Briand nach seiner Rückkehr aus dem englischen Hauptquartier sprechen konnten, gaben ihren Kollegen Aufschluß über die angeblich gewaltigen Mittel, über die General Haig verfüge. Überall habe man das Bewußtsein, daß es sich um sehr bedeutende Ereignisse handle. Die gegenwärtige Tätigkeit sei nur der Anfang. Doch müsse man mit Geduld die so sehnlich erwarteten Operationen abwarten. Im ähnlichen Sinne äußern sich die anderen führenden Organe. Sie mahnen jedoch das Publikum zu einer den Tatsachen entsprechenden nüchternen Auffassung der Dinge und raten, sich durch die allzu hoffnungsfreudigen Anschauungen gewisser Blätter nicht über die Schwierigkeit der Lage täuschen zu lassen. Der „Excelsior“ schreibt: Mit dem größten Vertrauen folgen wir den Vorbereitungen unseres Verbündeten zur Schlacht, aber wir wissen, daß sie schwer sein wird. Die feindlichen Verstärkungen wurden seit 18 Monaten andauernd verstärkt. Zahlreiche gut ausgebildete Streitkräfte verteidigen sie. Die „Humanité“ glaubt, daß es sich um eine langfristige Offensive handeln werde, die mit mächtiger Artillerievorbereitung begonnen hat, wie alle Offensiven dieses Krieges, der ein ausgesprochen industrieller Kampf sei, ein Krieg des Materials und der Munition. Oberleutnant Roussel fordert zur Geduld auf und gibt den Rat, die zu eifrigen Hoffnungen zu bannen.

Dr. Genf, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zent. Bl.) „Man hüte sich davor, von der Kraft des englischen Heeres auf einmal Wunder zu verlangen“, so schreibt heute die französische Presse, offenbar auf höheren Befehl. Denn schon waren in Paris auf die Gerüchte hin, Lens und Lille seien bereits genommen und die Engländer hätten die deutsche Front durchbrochen, eine alles mit sich reißende Siegesstimmung eingezogen. Es ist dies erklärlich, da das französische Volk nach der wahrlich harten und langen Prüfung, die Verdun ihm auferlegt, sehnlich nach dem Strohhalm eines befreienden Schlages greift. Aber in den schönsten Siegestaumel pläht die Warnung noch kühler und sachlicher Ruhe hinein, da es doch unmöglich sei, daß die Engländer auf einen Schlag die gewiß glänzend besetzten deutschen Linien durchbrechen könnten. Man müsse sich auf Wochen, ja vielleicht auf Monate gedulden, denn eine so lange Zeit dürften die Operationen gewiß in Anspruch nehmen.

**Das Verlangen nach der Geheimhaltung des Senats.**

W. T.-B. Paris, 30. Juni. (Nichtamtlich.) Die radikal-sozialistische Partei des Senats und die demokratische Linke sprachen sich für eine Geheimhaltung des Senats aus. Sie beschloßen die Ausarbeitung eines Fragebogens über die Landesverteidigung und stimmten der Tagesordnung Henry Derengers und Genossen zu, nach welcher die demokratische Linke des Senats die wachsende Notwendigkeit der parlamentarischen Kontrolle bestätigt.

**Eine Interpellation über die Landesverteidigung und die allgemeine Politik im französischen Senat.**

W. T.-B. Paris, 30. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Im Senat erklärte Ministerpräsident Briand am Schluß der Beratung der provisorischen Haushaltsbudgets des 3. Vierteljahres: Die Regierung stehe dem Senat für Erklärungen

über die allgemeine Politik, über die Art und Leitung der Kriegshandlungen und die auswärtige Politik Frankreichs vollständig zur Verfügung. Er sei bereit, dem Senat nach demselben Verfahren wie in der Kammer alle gewünschten Aufklärungen zu geben. (Lebhafte Beifall.) Ein Senator wünschte die Regierung über die Landesverteidigung und die in der allgemeinen Politik gegebene Richtung zu interpellieren. Briand nahm die Interpellation an. Die Besprechung wird auf Dienstag festgesetzt und der Gesetzentwurf über die Haushaltsbudgets im ganzen einstimmig angenommen.

**Einkommen- und Kriegsgewinnsteuer im Senats-Ausschuß.**

W. T.-B. Paris, 30. Juni. (Nichtamtlich.) In der Sitzung des Senatsausschusses für die Einkommensteuer forderte Ribot, daß der Ausschuß sich sofort zugunsten des Steuerprojekts erkläre. Nach längerer Beratung beschloß der Ausschuß mit 7 gegen 5 Stimmen, für industrielle und kommerzielle Kriegsgewinne das System der Gewerbesteuer abgeben mit gewissen Änderungen aufrecht zu erhalten. Infolge dieser Abstimmung trat der Berichterstatter Armand jurid.

**Die blindwütige Deutschenche in Frankreich.**

W. T.-B. Berlin, 30. Juni. (Nichtamtlich.) Unter der Überschrift „Blutige Wiege“ bringt die „Deutsche Tagesztg.“ einen Beitrag zum Studium der französischen Volksseele. Am 8. April erschien in der „Revue Hebdomadaire“ die Abbildung eines Kinderbetts aus Naturholzstäben mit der Überschrift: „Wiege, gefertigt aus Holz, das mit französischem Blut getränkt ist, Geschenk der Armee des Kronprinzen an die Enkelin des Kaisers.“ Selbst wenn die Auslegung zuträfe, daß das Wort habe sagen wollen, daß die Wiege aus Holz hergestellt sei, das von den Schlachtfeldern Frankreichs stamme, von dem man bildlich sagen könne, es sei mit Franzosenblut getränkt, würde die Überschrift noch eine rohe Beleidigung deutschen Wesens bedeuten. Tatsächlich ist die Wiege, wie sie die „Revue“ abbildet, geschnitten, trägt aber in Wirklichkeit folgende Widmungsschrift: Dem hohen Vaterland der fünften Armee, Königl. Hofkell. Prinzessin Alexandrine von Preußen, Württembergisches Brigade-Ersatzbataillon 52, Pfaffenwald 1914/15. — Für deutsches Empfinden ist es klar, daß die Spender der Wiege ihrem Vaterland eine Bekanntschaft darboten aus dem gleichen Holz, aus dem sie ihre Unterstände zimmerten. Die Empfängerin des Geschenks, die deutsche Kronprinzessin, verstand diesen Gedanken, als sie die Wiege in der Kriegs- wiege legte. Gewisse Mitarbeiter der „Revue Hebdomadaire“ nahmen die Überschrift „mit französischem Blut getränkt“ wörtlich, und in dem Artikel „Schandwiege“ heißt es beispielsweise: Die Deutschen haben als Anstrich für ihr schändliches Geschenk die Farbe gewählt, die aus den Wunden unserer Verwundeten rinnt. Für Deutschland ist der Maßstab der Rationalität, wie unsere Feinde Creuel-Legenden fabrizierten.

**Kartoffel- und Fleischnot in Paris.**

W. T.-B. Paris, 30. Juni. (Nichtamtlich. Über Bern.) Im Ministerium des Innern fand gestern eine Zusammenkunft der Vertreter der Pariser Stadtbehörde und der zugehörigen Präfekten zwecks Beratung über die Versorgung von Paris mit Kartoffeln und Fleisch statt. Es wurde die Forderung gestellt, daß die notwendigen Mengen auf dem Wege der Beschlagsnahme zur Verfügung der Stadt gestellt würden. Minister Malvy zeigte sich diesem Plan geneigt. Im Lauf der Erörterungen wurde die Schaffung einer Wirtschaftskarte besprochen, ohne daß ein Beschluß darüber gefaßt wurde.

**Explosion eines französischen Militär-Laboratoriums.**

W. T.-B. Paris, 30. Juni. (Nichtamtlich. Über Bern.) In dem Versuchslaboratorium eines für die Landesverteidigung arbeitenden Werkes bei La Plaine Saint Denis ereignete sich eine heftige Explosion, welche das Gebäude zerstörte. Zwei Chemiker erlitten schwere Brandwunden, an denen der eine starb.

**Der Krieg gegen Rußland.**

**Die Bilanz der russischen Offensive im Juni.**

Aus dem Kriegspressequartier, 29. Juni, meldet die „Köln. Ztg.“: Bis zu einem gewissen Grade kann man jetzt auf die Erfolge der russischen Offensive zurückblicken. Die Russen haben mit dem Aufgebot ihrer äußersten Kräfte vermocht, die wolhynische Front zurückzudrücken. Dieser für den Angreifer an Menschen- und Kriegsmaterial sehr verlustreiche Stoß brachte ihm in Wolhynien einen etwa 60 Kilometer tiefen Raumgewinn, der ihm bis heute fast zur Hälfte wieder verloren ging. Er hat die Stadt Luzk wiedergewonnen, er hat in den wolhynischen Kämpfen auch uns an Menschen- und Kriegsmaterial ziemlichen Schaden zugefügt. Auf den weiten Flächen, wo gekämpft wurde, ist ferener der Anbau der Erde im Maße der vierten Armee großenteils vernichtet worden. Dasselbe gilt, was den Saatensand betrifft, für jenen Raum Podoliens, wo gleichfalls schwer gekämpft wurde, und endlich scheint vorläufig die Ernte der Lufowina für uns verloren zu sein. Die Russen können weiter den ersten moralischen Eindruck der Offensive, die Einnahme von Tschernowih sowie eines Stückes des Dnjestrals in Südostgalizien mit seinen kleiner hübschen Städten, endlich die Eroberung der beiden Brückenköpfe am Dnjestr bei Jaleszczaki und am Bruch bei Czuczka für ihre Rechnung buchen. Dies sind unsere Passiva.

Aber auf diese Offensive, die wie ein Damoklesschwert über uns hing und kommen mußte, haben sich die Russen genau ein Jahr vorbereitet. Sie sind dabei von ihren Alliierten reichlich unterstützt worden. England gab das Geld, Frankreich Artillerieoffiziere und technische Truppen, Japan Geschütze und Munition, Belgien Panzerautos. Rußland hat alles, was irgend ging an Truppenmaterial neu ausgehoben und ausgebildet. Die ganzen Hoffnungen der Entente, nicht nur des russischen Volkes, lagen in dieser Offensive. Sie hatte wie jede groß angelegte Offensive die unvermeidlichen Anfangserfolge. Die Russen bezahlten diese Anfangserfolge mit Verlusten, die unsere eigenen Verluste an Verwundeten und Gefangenen durch mindestens zweieinhalbmal so große Einbußen an Toten und Verwundeten übertrafen. Ihre zwar noch immer sehr heftige

Artillerietätigkeit beweist doch, daß sie bisher etwa die Hälfte der aufgesparten Munition verschossen haben. Ihr Angriff richtete sich vor allem gegen den ihnen strategisch unentbehrlichen Bahnnotenpunkt Kowel, ferner aus Gründen des Prestiges und Kriegszweckes gegen Lemberg. Beide Ziele sind unerreicht geblieben. Die Ernten in Galizien, in den reichen Gefilden am Dunojeß und San sowie in Polen sind unangestastet geblieben.

Die Vorteile der Deutschen in Böhmen. Besorgnis und Erregung in Petersburg.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Infolge der deutschen Erfolge in Böhmen herrscht in Petersburg Besorgnis und Erregung. Die Blätter bringen daher beruhigende Kommentare. Oberst Schumski schreibt in der „Börsenztg.“: Die Vorteile der Deutschen in Böhmen sind unleugbar. Inwiefern ist unsererseits Besonnenheit und Ruhe angebracht, da es sich bei den Vorkämpfen um kleinere Operationen handelt, ohne entscheidende Bedeutung. „Reich“ meldet: Die Kämpfe werden täglich hartnäckiger. Die Deutschen und Österreicher entwickeln ein Trümmelfeuer, wogegen Sturmangriffe unsererseits ausgeschlossen sind. Gegen die Artillerie ist keine Offensive möglich. Die Sonderberichterstatter der Blätter melden: Aus Tschernowiß verlautet: Auch hier ist ein Stillstand der Offensive anzunehmen. In Tschernowiß wurde keinerlei Beute vorgefunden. Infolge des hartnäckigen Widerstandes der Österreicher wurde Zeit zur vollständigen Räumung gewonnen. Die Österreicher sprengen auch die Frühbrücken, deren Wiederaufbau russischerseits unmöglich ist.

Die russischen Riesenverluste.

Stockholm, 30. Juni. (Zens. Bl.) Nach den neueren Berichten von der Front steigen die Verwundetenziffern innerhalb der russischen Armee ins Unerwartete. Der Sanitätsbericht Kiev muß heute weit mehr Verwundete aufnehmen, als dieses zurzeit der erbitterten Karpatenkämpfe der Fall war. Tatsächlich haben heute auch die Verlustziffern des russischen Heeres bereits die Ziffern der Karpatenkämpfe erreicht, wenn nicht gar überflügelt. Im Kiewer Zentralerkrankungsdienst sind bisher rund 106 000 Tote angemeldet. Auch die Verluste in russischen Offizierskorps sind, wie gemeldet, weiter ganz außerordentlich gestiegen. Bisher sind 23 Generale, darunter drei Korpskommandanten, als gefallen oder verwundet gemeldet worden. Ferner sind nunmehr 26 Regimentskommandeure tot oder verwundet, darunter befinden sich vier, die mit dem Georgskreuz 2. Klasse ausgezeichnet und für Advancement vorgeschlagen waren.

Die „Times“ über das Stocken der russischen Offensive.

Br. Haag, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der Petersburger Berichterstatter der „Times“ schreibt über die Lage an der russischen Front. Der Kampf dauert mit einer bisher nicht gekannten Heftigkeit an. Die von der deutschen Front bisher geschickten Truppen erzwangen den russischen Vormarsch und die Erfolge in diesem Abschnitt seien eng mit dem Kräfteaufwand der Deutschen verknüpft. Als die Österreicher Luft räumten, behaupteten sie, nach einigen Wochen wieder zurückkommen zu wollen. Auf der mittleren und nördlichen Front ist der russische Vormarsch zum Stehen gebracht. Nur auf dem äußersten linken Flügel setzen die Russen ihre Erfolge fort.

Serbische Regimenter in der Bukowina?

Wien, 30. Juni. Die „Wiener Allg. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Wie verlässlich gemeldet wird, befinden sich unter den russischen Truppen in der Bukowina auch zwei serbische Regimenter.

Rußland vor dem Staatsbankrott.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Den bankrottähnlichen Zustand der russischen Staatsfinanzen beweist eine geheime Instruktion, welche alle Ministerien jetzt für die Ausarbeitung des Reichsfinanzvorschlages 1917 zugeht. Der Etat werde beschränkt durch die bedrückte Lage der Staatskasse, welche den wachsenden Verpflichtungen durch die Zahlung der Obligationen täglich weniger gewachsen sei. Die Minister müssen daher folgendes beobachten: Der Finanzplan 1917 rechnet damit, daß der Krieg noch ein ganzes Jahr dauert. Die Einnahmen aus den Besetzen und kriegsbedrohten Gebieten sind in den Etat nicht einzustellen. Als westliche Grenze gilt die Linie Reval-Pskow-Litenski-Kiew-Odesa als maßgebend. Es sind keinerlei Neubauten vorzuschlagen. Angefangene Bauten sind einzuschränken, wenn möglich, abzubringen. Es sind keinerlei Prämien und Unterstützungsgelder auszugeben. Überall ist äußerste Sparsamkeit notwendig.

Eine neue Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland.

W. T.-B. Stockholm, 30. Juni. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden eine neue Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland: Der deutsche Erdampfer „Hermann“, von Lulea nach Stettin unterwegs, ist gestern früh bei Naantaholmen innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von zwei russischen Torpedobootsjägern verfolgt worden, die nur deshalb nicht zu schießen wagten, weil sich zahlreiche schwedische Schiffe und ein schwedischer Bugsterdampfer in nächster Nähe befanden. Nach einer halben Stunde gaben sie die Verfolgung auf.

Die Ereignisse auf dem Balkan. Unzufriedenheit des „Temps“ mit der Untätigkeit Carrails in Saloniki.

Br. Genf, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Der „Temps“ äußert wiederum seine Unzufriedenheit über die Untätigkeit Carrails. Es ist bedauerlich, daß die Saloniki-Armee noch nichts geleistet hat. Vermutlich werden die Operationen nur aufgeschoben, denn die gegenwärtige Untätigkeit von mehreren 100 000 Mann läßt sich nur durch baldiges Vorgehen rechtfertigen.

Eine neue russische Neutralitätsverletzung gegenüber Rumänien.

W. T.-B. Budapest, 30. Juni. (Nichtamtlich.) „Az Est“ meldet aus Bukarest: Ein russisches Torpedoboot lief am Dienstag auf der Rückkehr aus Zsmal in den rumänischen Salandischkanal ein. Da es das Signal der rumänischen Grenzposten zum Stehenbleiben nicht beachtete, gaben die Russen mehrere Schüsse ab, worauf das Torpedo-

boot hielt. Ein russischer Soldat wurde verwundet. Der Kommandant des Torpedoboots erklärte, er sei irrtümlich in rumänische Gewässer geraten. Er leistet Absicht, worauf das Torpedoboot freigelassen wurde.

König Peter von Serbien todkrank.

Br. Basel, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die „Basler Nachr.“ melden: Laut „Kowoje Wremja“ liegt König Peter todkrank darnieder.

Der Krieg gegen Italien.

Scharfe Angriffe auf das frühere Kabinett Salandra in der Kammer.

W. T.-B. Bern, 30. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie die Blätter melden, nahm die vorgestrige Sitzung der italienischen Kammer einen sehr bewegten Verlauf, da der unabhängige Sozialist Giocino Ferri die Aussprache mit einer Anklagerede gegen das frühere Kabinett Salandra eröffnete, die bei sehr scharfen Ausfällen gegen Salandra und eine Kritik an den aus dem alten Kabinett ins neue übernommenen Mitgliedern zu Unterbrechungen und Zusammenstößen mit der Rechten und dem Zentrum führte. Die Entlastung war am stärksten, als Ferri unter Hinweis auf Salandras Angriffe gegen die Generale im Trentino ausrief: Wer so von unseren Generalen spricht, sollte auch den Hut haben, sie zu erschließen.

Die Bestrebungen für Kündigung des deutsch-italienischen Handelsvertrags.

Berlin, 30. Juni. Die in Italien unter dem Druck der Pariser Konferenz hervorgetretenen Bestrebungen auf die Kündigung des deutsch-italienischen Handelsvertrags sollen nach dem „L.-A.“ festen Boden gefunden haben. In Deutschland wird man einem bezüglichen Schritt des römischen Kabinetts mit Ruhe entgegensehen können. Die Vorteile des Vertrags lägen nicht zum wenigsten auf der italienischen Seite.

Die mexikanische Krisis.

Der unmittelbare Bruch vermieden!

W. T.-B. Washington, 30. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Ein unmittelbarer Bruch mit Mexiko ist durch Freilassung der bei Carrizal gefangenen genommenen Amerikaner vermieden worden. Es liegt noch keine amtliche Nachricht darüber vor, wie Carranza sich gegenüber den Bewegungen der Truppen Carrizals in anderer als nördlicher Richtung verhält. Nach Carranzas Antwort auf das Ultimatum vom Sonntag ist die Lage die, daß, im Falle Carranza weitere Unterhandlungen versuchen sollte, die Vereinigten Staaten darauf bestehen würden, für die Truppen, die sich jetzt in Mexiko befinden, Bewegungsfreiheit zu fordern. Jeder Versuch, dieses zu verhindern, würde Gewaltmaßregeln zur Folge haben. Die Möglichkeit einer Vermittlung der südamerikanischen Staaten wird in weiten Kreisen besprochen. Inzwischen dauert der Transport amerikanischer Truppen nach der Grenze fort.

Weitere Kampfhandlungen der Mexikaner.

Genf, 30. Juni. (Zens. Bl.) Der Pariser „New York Herald“ erfährt aus Washington: Präsident Wilson habe während eines Kabinettsrats die Nachricht erhalten, die Carranzisten hätten die Vortruppen des Generals Pershing angegriffen. Die Mexikaner seien in die Flucht gejagt worden und hätten einen Toten und 34 Verwundete zurückgelassen. — In einer Meldung aus New York behauptet der „Motin“, die mexikanisch-amerikanische Spannung habe sich infolge eines neuen Zwischenfalls an der Grenze, wobei drei Amerikaner in Hoheta getötet worden seien, weiter verschärft.

Die Überführung der Miliz zur regulären Armee.

Ein neues Vermittlungsangebot von Bolivien und San Salvador.

W. T.-B. Washington, 30. Juni. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuter.) Der Kongreß nahm Gesetzentwürfe an, durch die die Angehörigen der Miliz in die reguläre Armee überführt werden und bewilligte 27½ Millionen Dollar für ihre Beförderung an die Grenze, die rasch konstatieren geht. Die Gesandten von Bolivien und San Salvador erneuerten ihr Vermittlungsangebot. Staatssekretär Lansing erwiderte, daß er zur Erörterung der Vermittlung erst geneigt sei, wenn die Gefangenen tatsächlich freigelassen sind und er die Antwort Carranzas auf die amerikanische Note erhalten habe.

Die freigelassenen Amerikaner an der Grenze angekommen.

W. T.-B. El Paso, 30. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Die bei Carrizal gefangenen Amerikaner sind an der Grenze angekommen.

Die englische Meinung über die Lage.

Br. Amsterdam, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die Nachricht aus El Paso, wonach General Trevino die bei Carrizal gefangenen Amerikaner freigelassen haben soll, wird in Washington sehr ungläubig aufgenommen. Die New Yorker Blätter fahren inzwischen fort, der äußerst geringen Lust zum Krieg mit Mexiko Ausdruck zu verleihen. „Sun“ schreibt: In Kongreßkreisen sei man überzeugt, daß Wilson auch heute noch keinen Krieg, sondern nur die Freilassung der gefangenen Amerikaner wolle. Der frühere Kriegsminister Stimson schreibt in den „Newport Times“, die amerikanische Miliz sei miserabel organisiert. Nach einer Woche Mobilisierung habe man in den Oststaaten höchstens 30 000 Mann zusammenbekommen, statt der Sollstärke von 120 000 Mann. Die Miliz ist zum Teil an der Grenze eingetroffen und wird dort ausgebildet. Jedenfalls läßt der erwartete Feldzug gegen Mexiko die Regierungsdepartements in Washington eine fieberhafte Tätigkeit entfallen. Englische Berichterstatter haben aus Washington, man glaube, daß die einzig erfolgreiche Taktik darin liege, Carranza sofort zur Entscheidungsschlacht zu stellen und einen fruchtlosen opferreichen Kleinkrieg unter allen Umständen zu vermeiden. Um diese sichere Übermacht zu haben, so schreibt die „Morning Post“ nach Informationen im Kriegsministerium, müsse die Union sofort über eine Viertel Million verfügen können. Denn unter der 15 Millionen starken

Bevölkerung Mexikos ist niemand, der nicht vom glühenden Nationalhaß gegen Amerika besetzt wäre. Die „Morning Post“ gibt aber schließlich die beruhigende Versicherung, daß ein Krieg mit Mexiko die amerikanische Munitionsausfuhr für den Bierverband nicht beeinträchtigen werde. Wir werden nicht gezwungen sein, aus Mangel an amerikanischer Munition den Krieg einzustellen.

Roosevelts Verzicht auf alle politische Tätigkeit.

Br. Haag, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die „New York Tribune“, die vor einigen Wochen am stärksten für Roosevelts Nominierung eintrat, teilt mit, daß Roosevelt nicht nur für diesen Wahlfeldzug, sondern für immer auf jede politische Tätigkeit verzichtet hat.

Aus den verbündeten Staaten.

Die Finanzlage Bulgariens.

W. T.-B. Sofia, 30. Juni. (Nichtamtlich. Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Der Budgetentwurf, dessen Annahme durch die Sobjranje bevorsteht, enthält ein Exposé über die Finanzlage Bulgariens. Daraus geht hervor, daß das Gebahrungsjahr 1914 einen Fehlbetrag von 22 Millionen und das Gebahrungsjahr 1915 einen solchen von etwa 60 Millionen ergeben hat, während das Gebahrungsjahr 1916 wahrscheinlich einen Abgang von etwa 100 Millionen aufweisen wird. Das Exposé sagt, daß die großen militärischen Ausgaben, die der Staatskassa seit 4 Jahren machte, die durch den Krieg verursachte Vermehrung der ordentlichen Ausgaben und die Vergrößerung der Einnahmen das rasche Wachsen der Staatsschuld herbeigeführt haben, die Ende Mai die Summe von 1 697 766 972 Franken erreichte. Nach den bis Ende des Jahres 1916 vorgesehenen außerordentlichen Ausgaben und nach Bezahlung der in Deutschland gemachten militärischen Vorkaufungen wird die Gesamtsumme 2 Milliarden übersteigen. Mit Rücksicht jedoch auf die großen Aufgaben, die das Land im Auge hat, kann diese Ziffer weder das Volk beunruhigen, noch seine Energie schwächen. Sobald der Friede die eberne Kraft des Volkes der Arbeit und dem Schaffen zurückgegeben haben wird, wird die Staatsschuld nicht bloß nicht weiter wachsen, sondern rasch sinken.

Der Fleischverkauf auch Dienstags und Freitags in Berlin gestattet.

Br. Berlin, 30. Juni. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Auf eine Eingabe des Berliner Magistrats, zukünftig den Fleischern zu gestatten, auch Dienstags und Freitags Fleisch zu verkaufen, ist heute vom zuständigen Minister eine zustimmende Antwort eingegangen. Die Fleischer dürfen von heute ab wieder an allen Wochentagen ihre Geschäfte zum Verkauf offen halten. Bezüglich der Restaurants bleibt es beim Alten.

Erleichterungen der Verkaufsbeschränkungen im Textilgewerbe.

Auf Grund der Ermächtigung des Herrn Reichskanzlers vom 22. Juni 1916 in Verbindung mit § 19 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirl- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 werden hiermit die nachstehenden Ausnahmen von § 7 der genannten Verordnung zugelassen.

I. Gewerbetreibende, die mit den in § 1 der Verordnung bezeichneten Gegenständen Großhandel treiben oder Befreiungsbefugnisse im Großhandel besitzen, dürfen die in der Zeit vom 1. Mai 1916 bis einschließlich 12. Juni 1916 abgeschlossenen Lieferungsverträge mit Abnehmern, mit denen sie vor dem 1. Mai 1916 nicht in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben, erfüllen, wenn 1. sie ihr Gewerbe bereits vor dem 1. Mai 1916 betrieben haben, 2. in den der zuständigen amtlichen Handelsvertretung (Handelskammern usw.) vorgelegenden Aufträgen Stückzahl und Preis für jeden Gegenstand angegeben ist, 3. hinsichtlich dieser Aufträge der besagten Besonderen Seitenhandelsausgeschloffen erscheint, 4. die Gewerbetreibenden über das Vorliegen dieser Voraussetzungen eine Bescheinigung der zuständigen amtlichen Handelsvertretung (Handelskammern usw.) erhalten.

II. Gewerbetreibende, die vor dem 1. August 1914 ausschließlich oder überwiegend Ausfuhrhandel mit den in § 1 der Verordnung bezeichneten Gegenständen betrieben oder Befreiungsbefugnisse im Großhandel für die Ausfuhr hergestellt haben, dürfen Gegenstände der gleichen Art, wie sie vor dem 1. August 1914 gehandelt oder hergestellt haben, auch in Zukunft an Abnehmer liefern, mit denen sie vor dem 1. Mai 1916 nicht in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben, und 1. die in diesem Ausfuhrverhältnis nach ihren früheren ausländischen Abgabebereichen nicht absetzen können, 2. der Verdacht, daß durch diese Gewerbetreibenden der sogenannte Seitenhandel unterstützt werde, ausgeschlossen erscheint, 3. die Gewerbetreibenden über das Vorliegen dieser Voraussetzungen eine Bescheinigung der amtlichen Handelsvertretung (Handelskammern usw.) erhalten.

III. Gewerbetreibende, die bereits vor dem 1. August 1914 mit den in § 1 der Verordnung bezeichneten Gegenständen Großhandel betrieben oder Befreiungsbefugnisse im Großhandel hergestellt haben und durch die Kriegsverhältnisse gezwungen sind, ihr Geschäft ganz oder teilweise auf eine andere Warenart einzurichten, dürfen auch in Zukunft an Abnehmer liefern, mit denen sie vor dem 1. Mai 1916 nicht in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben, wenn 1. sie ihr Geschäft bereits vor dem 1. Mai 1916 auf eine andere Warenart eingerichtet haben, 2. seitens der Gewerbetreibenden die Unterstützung des sogenannten Seitenhandels ausgeschlossen erscheint, die Gewerbetreibenden über das Vorliegen dieser Voraussetzungen eine Bescheinigung der amtlichen Handelsvertretung (Handelskammern usw.) erhalten.

Vordrucke zu den unter I., II., III. vorgeschriebenen Bescheinigungen werden den Handelskammern usw. von der Reichsbefreiungsstelle geliefert. Falls die Handelskammern usw. die Bescheinigung erteilt, bedarf es keines Antrages bei der Reichsbefreiungsstelle. Die Bescheinigung ist den in § 14 der Verordnung bezeichneten Beauftragten der Reichsbefreiungsstelle und sonstigen Überwachungspersonen auf Verlangen vorzulegen.

IV. Die gewerbmäßige Herstellung von Befreiungsbefugnissen für den eigenen Kleinhandel des Herstellers in dem bisherigen Umfange wird zugelassen. Ziffer 10 der Erläuterung I vom 21. Juni 1916 ist insoweit abzuändern.

V. Bezüglich neuerichteter Geschäfte behält sich die Reichsbefreiungsstelle Einzel-Ermächtigung vor.

= Für das 3. Vierteljahr 1916 =

ist das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu beziehen durch

den Verlag „Tagblatt-Bau“ Langgasse 21, die Zweigstelle Bismarckring 19, die Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte, sowie durch sämtliche deutsche Reichspostanstalten.

Noch mehr deutsche Kriegsgefangene nach Afrika.

Das berechnete Verlangen nach Vergeltung. W. L. B. Köln 30. Juni. (Kriegsamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift „Noch mehr deutsche Kriegsgefangene nach Afrika“: Nach der „Dépêche Coloniale“ vom 20. d. M. hat das Generalgouvernement in Algerien beim französischen Kriegsminister die Überweisung weiterer deutscher Kriegsgefangener zu Begebaurea in Algerien verlangt und der Kriegsminister dies im Grundsatze zugestimmt. Daraus ergibt sich, daß das französische Kriegsministerium nicht an die Fortbeförderung der deutschen Gefangenen aus Algerien denkt, sondern sogar weitere Opfer dem afrikanischen Klima zuführen will. Unter diesen Umständen wird sich die sofortige Durchführung der seit langem geforderten Vergeltungsmassnahmen nicht vermeiden lassen, da sonst bei der bekannten Verschleppungstaktik der französischen Regierung der afrikanische Sommer vergeht, ehe sich die französische Regierung, die für Verwurstmurgründe nicht zugänglich scheint und deren Dummheit nur in schönen Worten besteht, zu Taten entschließt.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Die Kaiserin stiftete in Begeleitung der Herzogin von Schleswig-Holstein und der Oberhofmeisterin Gräfin Brodorski der Potsdamer Mittelstandsküche in der Burggrafenstraße einen längeren Besuch ab und nahm dabei auch eine Kostprobe von den frischesten Gerichten entgegen.

Eine Ehrung Jummelmanns. Um das Andenken Jummelmanns zu ehren, der in einem Schöneberger Regiment seine militärische Laufbahn begonnen hatte, hat der Schöneberger Magistrat beschlossen, der am Exerzierplatz vorbeiführenden Verbindungsstraße zwischen Rembrandtstraße und Kolonnenstraße den Namen „Jummelmannstraße“ beizulegen.

Deutscher Eisenbahnerverband. Am 1. Juli tritt der Deutsche Eisenbahnerverband ins Leben. Durch den Krieg sind die Verwaltungen der Staatseisenbahnen veranlaßt worden, gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in größerer Zahl in den Eisenbahndienst einzustellen. Die Verände der in Frage kommenden gewerkschaftlichen Zentralverbände haben laut „Vorwärts“ beschlossen, freiwillig auf die Organisierung der Eisenbahner zu verzichten und ihrem im Betriebe der Eisenbahnen beschäftigten Mitglidern zu empfehlen, sich dem ins Leben tretenden deutschen Eisenbahnerverband anzuschließen.

Ausbildung kriegsbeschädigter Offiziere für den kaufmännischen Beruf. Für Offiziere, die sich aus irgend welchen Gründen (z. B. vererbte Offiziere, Offiziere in vorgeschrittenem Lebensalter, etwa 28 bis 45 Jahren (u. s. w.)) der üblichen ordnungsmäßigen theoretischen und praktischen Ausbildung für den kaufmännischen Beruf nicht unterziehen können, hat der deutsche Verband für das kaufmännische Bildungswesen Kurse mit einer theoretischen Ausbildungszeit von 6 Monaten und einer praktischen von 3 Monaten für einen Mittelstand vorgezogen. Ein erster vorläufiger Kursus ist für die Stadt Braunschweig bei entsprechender Beteiligung geistert. Anmeldungen zu dem im September 1916 in Braunschweig beginnenden Sonderkursus nimmt der deutsche Hilfsbund für kriegsbeschädigte Offiziere, E. B. Berlin W. 36, Französische Straße 29, entgegen, der auch bereitwillig nähere Auskunft zu dieser wie auch zu allen anderen Fragen der Berufsänderung erteilt.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Krebs (Wiesbaden). Dizefelm. im Landst. Inf. Regt. Nr. 23, zum Leut. der Res. befördert. \* Daur (Köln), Schwabm. bei der Fahrb. Kol. 268, 17. Res. Korps, des Landw. Trains 1. Aufgeb., zum Leut. der Landw. befördert. \* Graf v. Pfeil u. Klein-Ellguth, R. B. Gen.-Leut. und Kom. der 27. Inf. Div., von dieser Stellung entbunden unter Verleihung der Wirkl. Kam. zum Großkreuz des Friedrichs-Ordens mit Schwertern.

Rechtspflege und Verwaltung.

Wirt. Geh. Rat Professor Dr. Stölzel, der frühere langjährige Vorsitzende der Justizprüfungs-Kommission, vollendete am Mittwoch sein 85. Lebensjahr. Mehr als fünf Jahrzehnte hat Stölzel im Justizdienst gestanden und davon fast 20 Jahre hindurch, zuerst als Mitglied, dann als Vorsitzender, der preussischen Justizprüfungs-Kommission angehört. Der Einfluss, den er auf den juristischen Nachwuchs Preußens in dieser Tätigkeit und durch seine zahlreichen Schriften, insbesondere die über „Die Schulung für die juristische Praxis“, ausgeübt hat und noch ausübt, stellt ihn in die erste Reihe der deutschen Juristen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Sind Deutsche da?

Kein deutsches Herz blieb je ungerührt, wenn es einen Landsmann in Not wahrte!

Wie tief doch vor 100 Jahren jener deutsche Schneider in Viena, den sein germanischer Wondertrieb weit ins russische Reich, fast bis zu den Ufern der Wolga, verschlagen hatte? Wenn die Russen Scharen der großen Armee Napoleons mit ihren deutschen Hilfsoffizieren als Gefangene tief nach Rußland hineinführten und solche Gefangenenzüge durch Viena kamen, dann eilte dieser brave Deutsche jedesmal herbei und rief: „Sind keine Deutschen da?“ Und waren Deutsche dabei, dann erquikte und labte er sie und nahm sich ihrer an, so gut er konnte. Das tat ein einfacher deutscher Landsmann, dessen Namen uns die Geschichte nicht bewahrt hat.

„Sind Deutsche da?“ rufen heute wir nach Ost und West und Nord und Süd, über den ganzen Erdball bis nach Japan hin. Ja, Tausende deutscher Landsleute schwachten in russischer Gefangenenschaft an den Ufern der Wolga, in Sibirien, leiden größte Not in den Gefangenenslagern in Frankreich und Afrika, sind wehrlos, schuglos und hilflos in den Händen unfreier undormbergigsten Feinde, für die der Name „Vasallong“ eine ewige, nie verpessene Schmach sein wird.

Und es sind unsere Brüder, die noch unserer Hilfe rufen, unsere Brüder, die für uns gekämpft haben, die alle uns teurer sind als Glieder unseres Volkes. Sind wir nicht ein Volk, in Glück und Unglück, in Not und Tod Glieder eines einzigen einzigen Leibes? Denkt daran, wenn jetzt mit Zeichnungskisten und Opferschalen zu einer Spende für die gefangen gehaltenen Landsleute aufgerufen wird! Nur wenn wir uns selbst verlassen, dann wird es nicht gehen.

Bei einer früheren Gelegenheit habe ich an einen Vorgang aus der Schlacht bei Borzh erinnert. Seitwärts in Strahengängen lagen verwundete Bayern, die den Kampf begonnen hatten, als preussische Regimenter im Eilschritt her-

beimarschierten. „Brüder, helft!“, riefen die aus Wunden blutenden Preußen zu. Heute rufen aus Feindesland gefangene Deutsche in bitterer Not:

Brüder helft!

Geheimrat Dr. E.

Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Leutnant d. M. im Infanterie-Regiment 186 Siegmund Rosenstrauß, der bereits die Hessische Kopperleismedaille besitzt, und der Kranlentragende bei der 119. Sanitätskompanie Wilhelm Maxeiner, Postbote beim Wiesbadener Telegraphenam. — Mit der Großherzoglich Badischen silbernen Verdienstmedaille wurde der Koch O. Guldin aus Wiesbaden ausgezeichnet.

Dienstjubiläum. Der Postschaffner Karl Reith beim hiesigen Postamt 5 am Bahnhof kam am 1. Juli auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienst der Postverwaltung zurück.

Freigabe von Zucker zur Weinverbesserung. Auf eine Anfrage des Bundes südwestdeutscher Weinbändlerverbände an die Reichslandwirtschaftliche Zentralstelle hat diese erwidert, daß angesichts der geringen Bestände an Zucker es zunächst ausgeschlossen sei, größere Mengen Zucker für den Herbst für die Verbesserung von Wein zur Verfügung zu stellen. Sollte im Herbst durch ungünstigen Ernteausfall die Verwendung von Zucker für die Weinbereitung in größerem Maße erforderlich werden, so könnte dafür nur Zucker neuer Ernte in Frage kommen.

Die Gerichtsferien. Am 15. Juli beginnen die bis zum 15. September dauernden Gerichtsferien. Das bedeutet nun keineswegs, daß die Rechtsprechung in dieser Zeit vollständig unterbrochen ist. Es gibt besondere Arten von Gerichtsfällen, die sogenannten Ferienfällen, die überhaupt keinerlei Aufschub erleiden, und das sind zunächst alle Straffachen. In der Zivilrechtspflege sind kraft Gesetzes alle Wechselachen und die Neg- und Marktachen, die den Großverkehr betreffen, an und für sich Ferienfachen. Von den Bau- und Mietsachen sind nur bestimmte Arten Ferienfachen, nämlich die Bauklagen über Fortsetzung eines Baues und die Mietsachen zwischen Mieter und Vermieter oder Mieter und Pächter, betreffend die Überlassung, Benutzung und Räumung der Wohnung und des Retentionsrecht an Möbeln und dergleichen mehr, die anderen Mietsachen gehören nicht zu den Ferienfachen. Dagegen müssen alle Angelegenheiten der sogenannten freiwilligen Gerichtsbarkeit als Ferienfachen behandelt werden, wie gerichtliche Verurteilungen, Handelsgerichtsfachen u. s. w. Ohne Unterbrechung durch die Ferien nimmt das Mahnverfahren, die Zwangsvollstreckung sowie das Konkursverfahren seinen Fortgang, auch können diese Verfahren in den Ferien eingeleitet werden. Als Ferienfachen seien auch noch erwähnt die Streitigkeiten über Störungen des Betriebs elektrischer Anlagen. Die Kaufmanns- und Gewerbegerichte haben überhaupt keine Ferien, an Orten, an denen solche Sondergerichte nicht bestehen, wo die Amtsgerichte zuständig sind, gehören daher alle aus dem Dienst- und Arbeitsverhältnis beruhenden Streitigkeiten zu den Ferienfachen. Auf den Antrag der Parteien können vor den ordentlichen Gerichten auch Nichtferienfachen beauftragt werden, die das Verfahren zu Ferienfachen gemacht werden. Die dahingehenden Anträge können sowohl vor den Ferien wie auch in den Ferien eingebracht werden, gegen eine Ablehnung hat man den Weg der Beschwerde bei der höheren Instanz.

Suppe aus Schotenachsen. Die „Köln. Ztg.“ macht auf die Verwendung der Schotenachsen zur Suppenbereitung aufmerksam. Sie schreibt: Eine erfahrene Hausfrau teilt uns mit: Nach altem Herkommen löst man die grünen Erbsen aus den Hülsen und wirft die Schalen dann in den Mühlstein oder vielmehr jetzt in die Tonne für Viehfutter. Aber diese Schalen des hübschen Frühjahrsgemüses sind sehr gut für menschliche Nahrung zu verwenden. Man entferne die Stiele, lasse die Schoten, die gut gewaschen sein müssen, eine Stunde in Wasser auf scharfer Feuer und rühre sie dann durch ein Haarsieb, es ergibt sich dann ein dicker Brei, nur die harten Bestandteile der Schoten bleiben im Sieb zurück. Dieser Brei, mit Wasser, Butter, Salz und etwas Zucker gesocht, gibt eine köstliche Suppe, die man, wenn sie nicht köstlich genug sein sollte, mit etwas Mehl verdicken kann. Will man die Suppe besonders fein haben, so tut man noch eine Handvoll grüne Erbsen dazu oder rührt sie mit gebräunten Semmelkrumen an. Doppelte Verwertung des Gemüses und eine schmackhafte und sättigende Suppe an fleischlosen Tagen sind gewiß nicht gering zu schätzen. Junge Schotenachsen sind auch direkt dem Schotengemüse zuzusetzen und erhöhen seine Nährkraft und seinen Wohlgeschmack. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung der Mütter von jungen Kohlrabi und Kohl in viel weitergehender Weise erfolgen kann, als es bisher üblich war. Sie können fast restlos für die Gemüseherstellung Verwendung finden.

Eine Zedprellerin. Eine angeblühe Verkäuferin aus Dortmund, welche sich im Monat Mai in einer hiesigen Gastwirtschaft einquartiert und durch die Versicherung, sie sei vermögend, sie verfüge über recht beträchtliche Einnahmen, sich hinter Kredit zu verschaffen verstanden hatte, ist dieser Tage unter Hinterlassung einer Schuld von mehr als 400 M. ausgerückt. Von hier begab sie sich zunächst nach Wiebich, wo sie ebenfalls in einem Gasthaus abstieg, sich aber, ebenfalls ohne zu bezahlen, entfernte, als sie an der Möglichkeit, hier wie in Wiesbaden, auf fremde Kosten leben zu können, verzweifelt sein mochte. Auf die Zedprellerin wird gefahndet.

Neue Notizen. Die Nr. 37 der „Anstellungs-Nachrichte“ liegt in der Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tagblatts“ zur allgemeinen Einsicht offen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königl. Schauspiel. Unter Hoftheater hat das von einem anonymen Wiener Autor verfasste Wärdenspiele, dessen Uraufführung in der nächsten Spielzeit am Wiener Hoftheater stattfinden wird, zur ersten reichsdeutschen Aufführung im Manuskript erworben.

Kurhaus. Aus dem Juli-Programm der Kurverwaltung seien folgende Veranstaltungen hervorgehoben: Samstag, den 1. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Abonnement im Kurgarten Doppelkonzert, Dienstag, den 4. Juli, Nordischer Komponisten-Abend, Donnerstag, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale Sinfonie-Konzert, im Garten Militär-Konzert, Sonntag, den 9. Juli, wieder ein Doppelkonzert, Donnerstag, den 13. und Donnerstag, den 20., während der abendlichen Abonnement-Konzerte Gesangsvorträge des Schulschen Männerquartetts, Dienstag, den 18., Deutscher Opern-Abend und Sonntag, den 22., vollständiger Abend mit Doppel-Konzert

und keiner Beleuchtung des Burggartens sowie Vorführung der Leuchtkontane. Die Konzerte in der Josephbrunnengasse finden täglich, an Wochentagen um 11 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 11 1/2 Uhr, Militär-Promenadenkonzerte an der Wilhelmstraße jeden Donnerstag um 11 1/2 Uhr statt.

Musik- und Vortragsabende.

Kurhaus. Wie bei der letzten Winterung schon veranlagt, hatte auch das für gestern angekündigte „Sinfonie-Konzert“ den großen Saal des Kurhauses nochmals dicht gefüllt. Herr Musikdirektor Schürich weiß auch unter den jetzt schwierigen Kriegsverhältnissen — ein großer Teil des Orchesters ist zum Heere einberufen und manch fremde Elemente müssen zur Ausbille herangezogen werden — ein wirkliches Ensemble zu stellen. Richard Wagner unverwundlich beliebt, „Laudenlied-Lieder“ sind gestern eine frisch und jugendlich beschwingte Wiedergabe und wurde mit stürmischem Beifall begrüßt. Treffliche Ausführung fand auch Sigis Schnitzers „Die Freuden“. Die Kunst, elastisch und revolutionär herüber, erscheint heutigen Tages fast jäh im Verhältnis zu den komplizierten Werken der letzten Nachfolger, vor allem zu Richard Strauss. In die Farben-Palette des letzten Orchesters auch schon etwas verlegt, so darf man doch die geistvolle musikalische Charakterisierung des poetischen „Programms“ nicht als bewundern. Die melodischen Formen und Leitlinien sind klar und treffend. Die Dichtung von Romantini will das Morgenrot der Liebe als Eingebung in die himmlischen Harmonien schildern. Am lieblichen und harmonischen ist der Mittelteil: das „Allegretto Pastorale“ mit seinen zarten Horn- und Schalmei-Klangen. Die Kurkapelle verdient sich mit der wohlgeleiteten Ausführung reichen Beifall, und bewährte sich unter Herrn Schürichs vielbewährter und schwinghafter Direktion auch in dem Hauptwerk des Abends: dem Wärdenspielen „Hercules“ mit Schillings-Orchesterbegleitung. Diese Musik erfordert, neben wechelseitiger, glänzender Föhrung, auch wiederum viel Zurückhaltung, um dem Vortragskünstler die nötige Bewegungsfreiheit zu sichern. All diese Kunst in der orchestralen Ausführung wurde erreicht, und Herr Hofkapellmeister Walter Kollin konnte sich ungetrübter des deklamatorischen Darlegens des Gedichts hingeben. Durch sein kongrues, sonores Organ, seine scharfe Durchdringung des poetischen Gehalts und seine kraftvollen Erzeugnisse im Vortrag erreichte er prächtige Wirkungen und erzielte alleseitigen lebhaften Beifall.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Sonnenberg, 29. Juni. Bei den Vereinbarungen mit der Stadt Wiesbaden im Mai wurde den Vereinstreibern neben anderen Lebensmitteln der Einkauf von Kaffee in Wiesbadener Geschäften gegen Vorweisung der Besondereiten freigegeben. Ein Einwohner hat nun in einer Einrede an den Gemeindevorstand darauf aufmerksam gemacht, daß ihm in zwei Wiesbadener Geschäften der Einkauf von Kaffee unmöglich gewesen ist, weil nach Angabe der Verkäufer die Abgabe von Kaffee nur gegen Vorweisung der Wiesbadener Besondereiten möglich sei. Der Gemeindevorstand hat den Magistrat in Wiesbaden um Klärung gebeten. Diese Klärung ist für unsere Besucher um so notwendiger, weil sonst die ganzen Vereinbarungen nicht den erhofften Erfolg haben würden.

FC. Schierstein, 29. Juni. Der Wärdens Sohn des Schenkers Bauer fiel beim Spielen in den Rhein und ertrank.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Eine glückliche Gemeinde.

Langenaubach im Nistkreis, 29. Juni. Eine glückliche Gemeinde ist unter noch nicht laudend umwohnend abendend Teri. Die der Gemeinde gehörigen reichen Steinbrüche und Gruben liefern Kalk, Karmor, Eisen und Braunkohle, für welche die Pächter hohe Postsummen zahlen, so daß niemand Gemeindegeldern zu zahlen hat. Aus den reichen Wäldungen erholten die Bürger Holz geliefert. Die elektrische Lichtanlage erhält jede Haushaltung über der Gemeinde eingerichtet.

Gerichtssaal.

we. Untersuchungs- und Feldpostale. Der frühere Postausbehalter Heinrich Jakob aus Wiesbaden wurde wegen Vergehens wider die öffentliche Ordnung, d. h. weil er Feldpostale unterschlagen und geraubt hat, vom Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

Letzte Drahtberichte.

Fortschritte an der Höhe 304.

Seit dem 23. Juni 70 Offiziere und 3200 Mann gefangen. — Hauptmann Voelcke schoß das 19. Flugzeug ab. Ergebnislose Gegenangriffe der Russen.

Der Tagesbericht vom 30. Juni.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 30. Juni. (Antlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern und im Laufe der Nacht schlugen unsere Truppen englische und französische Verbände an mehreren Stellen bei Ribebourg durch sofortigen Gegenangriff zurück. Die feindlichen Gasangriffe wurden ergebnislos fortgesetzt. Die starke Artillerietätigkeit hielt mit Unterbrechungen an.

Südlich von Tahure und bei dem Gehöfte Maison de Champagne vorgehende französische Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Links der Maas wurden an der Höhe 304 von uns Fortschritte erzielt. Rechts des Flusses gab es keine Infanterietätigkeit. Die Gesamtzahl der bei unseren Erfolgen vom 23. Juni und bei Abwehr der großen französischen Gegenangriffe eingekraften Gefangenen beträgt 70 Offiziere, 3200 Mann.

Hauptmann Voelcke schoß am Abend des 27. Juni beim Gehöfte Thiamont des neunzehnten feindlichen Flugzeug ab. Leutnant Parschau nördlich von Veronne am 29. Juni das fünfte. In Gegend von Bourenville (Argonnen) wurde ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer herabgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einem für uns günstigen Gefechte nördlich des Men-Sees (Südwestlich von Dinaburg) ist vom nördlichen Teile der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Linlingen.

Südlich von Lincwla blieben Gegenangriffe der von unseren Truppen errent aus ihren Stellungen geworfenen Russen ergebnislos. Es wurden über 100 Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre erbeutet.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.